

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 39 (1963-1964)
Heft: 1

Artikel: Zehn Jahre Redaktor am "Schweizer Soldat"
Autor: Herzig, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-703535>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1
Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, Basel, Tel. (061) 34 41 15. Annoncenverwaltung,
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG, Zürich 1, Tel. (051) 32 71 64,
Postcheckkonto VIII 1545. Abonnementspreis: Schweiz Fr. 10.—, Ausland Fr. 14.50 im Jahr

Erscheint Mitte und Ende des Monats

39. Jahrgang

15. September 1963

Sta.



Per M 5551

Zehn Jahre Redaktor am „Schweizer Soldat“

Mit Beginn des 39. Jahrgangs unserer Wehrzeitung sind zugleich zehn Jahre vergangen, seit mir die ehrenvolle Aufgabe übertragen wurde, den «Schweizer Soldat» als verantwortlicher Redaktor zu leiten. Gewiß eine kurze Spanne Zeit, aber trotzdem ist ein Rückblick und ein Wort des Dankes gerechtfertigt.

Seit mir der unvergeßliche Gründer des «Schweizer Soldat» und Vorgänger in der Redaktionsführung, unser Kamerad Adj.Uof. Ernst Möckli, ehemals Zentralsekretär des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes (gestorben 1958), mit einem aufmunternden «Mach's guet!» sein Werkzeug übergeben hat, sind zweihundertvierzig Nummern erschienen. Zweihundertvierzigmal ist der «Schweizer Soldat» ins Land hinaus gegangen, und von Jahr zu Jahr ist die Zahl seiner Leser größer geworden. Es sind heute deren über 7000, und unsere Wehrzeitung hat von allen militärischen Blättern in der Schweiz die höchste Auflage erreicht. Sie ist die einzige, die monatlich zweimal erscheint.

Der «Schweizer Soldat» ist eine kämpferische Zeitschrift, sonst würde sie ja diesen Namen gar nicht verdienen und wäre wohl auch nie neununddreißig Jahre alt geworden. Wer sich die Stärkung der Wehrkraft und die Förderung des Wehrwillens zum Ziele setzt, darf nicht weich und ohne Rückgrat sein. Zur Zeit seiner Gründung und bis in die dreißiger Jahre hinein, lief der «Schweizer Soldat» Sturm gegen den auch bei uns verbreiteten weltfremden Pazifismus und stärkte den wieder aufkeimenden Wehrwillen des Volkes gegen die wachsende Bedrohung durch den Nationalsozialismus und Faschismus. Während des Aktivdienstes wurde er zu einem der wirksamsten Elemente der Widerstandskraft, und nach dem Kriege und bis auf den heutigen Tag trat er unbeirrt und kompromißlos ein für den Aufbau und Ausbau einer kriegsgenügenden Armee und kämpft er unermüdet gegen die Bedrohung durch den Faschismus roter Prägung.

Unsere Zeitung ist das Sprachrohr des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes und darüber hinaus ein wertvolles Bildungsorgan für die untere Führung in der Armee. In jeder Ausgabe findet

der Offizier und Unteroffizier eine Fülle von Informationen, von Anregungen, Ideen und Ratschlägen zur Weiterentwicklung seines militärischen Wissens und Könnens. In den thematisch abgerundeten Sonderausgaben erhalten die Leser Dokumentationen von höchstem Wert, die oft nach Jahren noch verlangt werden.

Aber der «Schweizer Soldat» ist auch kritisch und bringt vielfach Dinge zur Sprache, die nicht allenthalben geschätzt werden. Er tut das nicht aus Lust am Kritisieren oder Nörgeln, sondern aus ernster Sorge um die Erhaltung eines gesunden, lebendigen Wehrgeistes. Die Leser haben die Möglichkeit — und sie machen auch reichlich Gebrauch davon —, dem «Schweizer Soldat» anzuvertrauen, was sie beschäftigt. Es ist mir eine stete Freude und eine Quelle der Ermutigung, festzustellen, wie sehr unsere Zeitung vom Vertrauen der Leser getragen wird. Noch nie habe ich das Gefühl gehabt, mich in einem «luftleeren Raum» zu bewegen. Fast jede Post bringt mir Zuschriften aus dem Leserkreise, und noch zu keiner Zeit hat es mir an Stoff gemangelt. Glücklicherweise ist ein Redaktor, der das feststellen darf!

Deshalb ist bei dieser Gelegenheit auch ein Wort des Dankes am Platze. Es gilt zuallererst den Lesern und den Inserenten des «Schweizer Soldat», die die Herausgabe ermöglichen. Es gilt der Druckerei Aschmann & Scheller AG, die seit Jahrzehnten für einen tadellosen Druck und für das regelmäßige Erscheinen besorgt ist. Besonderen Dank verdient namentlich Herr Georg Bolli, der, in engster Zusammenarbeit mit dem Redaktor, für die Gestaltung verantwortlich zeichnet und die Zeitschrift administrativ und drucktechnisch betreut.

Aufrichtiger Dank gehört den leitenden Herren unserer Verlagsgenossenschaft, insbesondere dem Präsidenten, Herrn Oberst Werner Sebes und dem Quästor, Herrn Oberst Emil Straub. Seit langen Jahren vollbringen sie, zum Teil gemeinsam mit den anderen Mitgliedern des Vorstandes, zu einem großen Teil aber aus eigenem Antrieb, unauffällig und in aller Stille, ein Maß an Arbeit und Mehrarbeit, das nicht hoch genug gewürdigt werden kann. Ihnen ist die Verantwortung für die Herausgabe und für die ausgeglichene finanzielle Grundlage der Zeitschrift überbunden.

Dank und Anerkennung sei den vielen treuen Mitarbeitern ausgesprochen, die zumeist seit vielen Jahren regelmäßig den «Schweizer Soldat» mit Stoff beliefern. Es seien vor allem genannt die Herren Major Herbert Alboth, der Verfasser der Militärpolitischen Weltchronik, Gründer, Animator und Kommentator der Taktischen Aufgaben, ein militärischer Journalist bester Prägung, der schon auf ein Vierteljahrhundert ständiger Mitarbeit zurückblicken darf; Major Hans von Dach, der Verfasser der so geschätzten gefechts-technischen Beiträge; Major Fritz Faßbind, der seit zehn Jahren die Rubrik «Du hast das Wort» betreut; Oberst Hans Rudolf Kurz, dessen Ausführungen stets das ungeteilte Interesse unserer Leser finden; Professeur Samuel Nicolet, Fachmann für Panzererkennung; Herr Roland Petitmermet, eine Kapazität für Fragen der Uniformgeschichte; Adj.Uof. Heinrich Stamm, der treue Berichterstatter des Zentralvorstandes SUOV; Adj.Uof. Rudolf Graf, der seine gewandte Feder schon für manchen Beitrag zur Verfügung stellte. Ich schließe ein in meinen Dank die Mitarbeiter im Ausland: Hptm. a.D. Karl von Schoenau, Ofw. Gerhard Niemann, Cdt. Nicolas Provost, Captain John Hutchinson, Capitano Ermanno Taddini und die große Zahl der gelegentlichen Mitarbeiter, die mit Wort und Bild den «Schweizer Soldat» bereichern. Sie alle bezeugen durch ihre Tätigkeit ihr Interesse am «Schweizer Soldat», das oft weit über den Rahmen dessen hinausgeht, was mit Honoraren abgegolten werden kann.

Ein Wort des Dankes noch den Kameraden in den Kommissionen, Kantonalverbänden und Sektionen des SUOV, die dem «Schweizer Soldat» auf mannigfache Art ihre Verbundenheit beweisen. Stellvertretend für alle sei hier der Präsident des UOV Schaffhausen genannt, der jederzeit darauf bedacht ist, unsere Wehrzeitung zu fördern. «Der ‚Schweizer Soldat‘ gehört in jedes Schweizerhaus» steht in jeder Ausgabe seines Sektionsorgans zu lesen.

Der Redaktor leistet die ihm übertragene Arbeit im Nebenamt, in seiner Freizeit. Deshalb ist es wohl gerechtfertigt, daß er einmal dankbar die verständnisvolle Hilfe seiner Frau erwähnt, die von Anfang an den umfangreichen administrativen Teil der Redaktionstätigkeit zuverlässig betreut.

Ohne ihre Mithilfe wäre es mir kaum möglich, dieses Amt auszuüben. So rundet sich der Kreis aller jener, die in ihrer Gesamtheit das Bild des «Schweizer Soldat» formen. Ich habe längst nicht alle mit Namen nennen können, aber ich hoffe zuversichtlich, daß diese auf kameradschaftlicher Zusammenarbeit begründete Gemeinschaft auch in den kommenden zehn Jahren bestehen möge – im Interesse unserer Wehrzeitung, im Interesse unserer Armee und zum Wohle unseres Vaterlandes.

Ernst Herzog

Die Militärgesetzgebung:

Das Genfer Verwundeten- und Kranken-Abkommen

Der Zweite Weltkrieg hatte mit einer Deutlichkeit, die nicht übersehen werden konnte, gezeigt, daß das bisherige Kriegsrecht nicht nur bedeutende Lücken aufwies, sondern auch im bestehenden Recht mit erheblichen Mängeln behaftet war. Am empfindlichsten traten diese Unzulänglichkeiten dort in Erscheinung, wo dem Kriegsrecht die Aufgabe gestellt war, den Schutz der am Krieg nicht aktiv beteiligten Personen vor den Folgen der Kriegshandlungen zu gewährleisten. Diese Opfer des Krieges standen entweder von Anfang an außerhalb des Kriegsgeschehens, wie die Zivilbevölkerung, oder aber sie schieden im Verlauf des Krieges durch Gefangennahme, Verwundung oder Erkrankung als aktive Teilnehmer aus dem Krieg aus und bedurften des Schutzes des Kriegsrechts.

Dessen Ungenügen machte kurze Zeit nach dem Krieg eine große diplomatische Konferenz in Genf notwendig, die vier Monate dauerte und in deren Verlauf die vier bedeutenden Humanitätsabkommen beschlossen wurden, die alle

das Datum des 12. August 1949 tragen und die als das sog. «Genfer Kriegsrecht», oder auch die «Rotkreuzabkommen» bezeichnet werden. Sie enthalten eine ganze Reihe von gemeinsamen Grundsatzbestimmungen zum Humanitätsrecht, die allerdings in jedem einzelnen Abkommen noch besonders aufgeführt werden. (Das zweite der Genfer Abkommen beschließt das Humanitätsrecht im Seekrieg; es ist für uns nicht von unmittelbarem Interesse).

Das erste der Genfer Abkommen ist bestimmt zur «Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken der bewaffneten Kräfte im Felde» (abgekürzt VKA). Seine Bestimmungen sind derart bedeutungsvoll, daß ein Auszug davon im Anhang zum Dienstreglement sowie auch in andern Reglementen der Armee wiedergegeben ist, damit jeder einzelne Soldat wenigstens die wichtigsten Bestimmungen kennt – sei es zur Anwendung gegenüber Dritten, sei es zum Selbstschutz. Dieses Abkommen enthält eine sehr fortschrittliche und großzügige Umschreibung des Verwundeten- und Krankenrechts im Kriege, in welchem dem Gedanken der Humanität in vorbildlicher Weise Rechnung getragen wird.

Nach der Umschreibung der allgemeinen Bestimmungen tritt das VKA auf die Grundregeln des Kranken- und Verwundeten-schutzes im Krieg ein. Das leitende Prinzip besteht darin, daß die in die Gewalt des Gegners geratenen Verwundeten und Kranken vom Gewahrsamsstaat unter allen Umständen geschont und geschützt werden müssen. Sie sind mit Menschlichkeit zu behandeln und zu pflegen, ohne jede Benachteiligung aus Gründen des Geschlechts, der Rasse, der Religion, der Staatsangehörigkeit oder der politischen Meinung. Jeder Angriff auf Leib und Leben von Kranken und Verwundeten ist ausdrücklich untersagt. Im Gegenteil müssen alle zu Gebote stehenden Maßnahmen getroffen werden, um die Verwundeten und Kranken zu suchen, zu bergen und zu schützen sowie um die Gefallenen zu suchen und ihre Ausplünderung zu verhindern. Der Gewahrsamsstaat ist verpflichtet, möglichst bald die Identität von Kranken, Verwundeten und Gefallenen zu ermitteln, die an die besonders eingesetzte Auskunftsstelle zu melden ist, welche sie ihrerseits an den Heimatstaat weiterleitet. Bei den Toten hilft dabei die Erkennungsmarke, von der die Hälfte bei der Leiche bleibt, die mit allen Ehren zu bestatten ist.

Die dem Sanitätsdienst dienenden Personen und Einrichtungen genießen einen besonderen Schutz. Militär- und Zivilspitäler sowie bewegliche Formationen des Sanitätsdienstes dürfen nicht angegriffen werden; sie dürfen jedoch ihre Privilegien nicht mißbrauchen zur Deckung irgendwelcher Kriegshandlungen. Spitäler und Sanitätsformationen sind durch das Zeichen des roten Kreuzes im weißen Feld, das eine ausdrückliche Ehrung der Schweiz, als des Ursprungslandes des Roten Kreuzes, bedeutet, kenntlich zu machen. (Neben dem roten Kreuz im weißen Feld sind auch der rote Halbmond oder der rote Löwe mit roter Sonne auf weißem Grund als Erkennungszeichen zugelassen.) Das ausschließlich zum Suchen, zur Bergung, zum Transport oder zur Pflege der Verwundeten und Kranken eingesetzte Sanitätspersonal, das ausschließlich innerhalb von Sanitätsformationen und -anstalten verwundete Personal und Hilfspersonal sowie die den bewaff-

neten Kräften zugeteilten Feldprediger sind unter allen Umständen zu schonen und zu schützen; zu ihnen gehören im Kriegsfall auch die Mannschaften unserer Militärmusiken. Dieses Personal wird mit einer Armbinde sowie mit einem besonderen Identitätsausweis gekennzeichnet. Das in Feindeshand gefallene Sanitätspersonal sowie die Feldprediger gelten nicht als Kriegsgefangene; sie werden zur Betreuung ihrer gefangenen Landsleute eingesetzt, oder, wenn dafür kein Bedarf besteht, in die Heimat zurückgeschickt. Völkerrechtlichen Schutz genießt auch das in den Zivilspitälern tätige Verwaltungs- und Betriebspersonal.

In gleicher Weise wie die beweglichen Sanitätsformationen sind auch die Transporte von Verwundeten und Kranken sowie von Sanitätsmaterial zu schonen und zu schützen. Dieser Schutz gilt für Transportmittel aller Art, insbesondere auch für Sanitätsluftfahrzeuge; sie müssen ebenfalls mit dem Schutzzeichen des Roten Kreuzes deutlich sichtbar gekennzeichnet sein. Besondere Vorschriften bestehen für den Transit bzw. die Ueberfliegung neutralen Gebietes durch Sanitätstransporte, die aus humanitären Gründen unter bestimmten Bedingungen zulässig sind.

Schließlich umschreibt das VKA auch die Sanitäts- und Sicherheitszonen und -Orte, welche die kriegführenden Staaten für Verletzte und Kranke, für Schwache und betagte Personen sowie für schwangere Frauen und Kinder bestimmen können. Diese Zonen und Orte sind von den Kriegshandlungen ausgenommen; sie werden in der Regel durch die Vermittlung neutraler Staaten oder des JKRK geschaffen und sind mittels roter Schrägbänder auf weißem Grund zu kennzeichnen. Außerdem können die Parteien während der Kampfhandlungen vertraglich neutrale Zonen vereinbaren, in welchen Verwundete, Kranke und Zivilpersonen, die keine militärischen Aufgaben verrichten, gesammelt werden.

Der bewaffnete Friede

Militärpolitische Weltchronik

Die kommenden Monate erst werden zeigen, ob das mit großem Optimismus aufgenommene Moskauer Abkommen über die Einstellung der Kernwaffenversuche wirklich ein Markstein auf dem Wege der Sicherung des Friedens bildet oder ob die Welt einmal mehr einem an sich verständlichen Wunschenken und einer gefährlichen Selbsttäuschung zum Opfer gefallen ist. Wir möchten in diesem Zusammenhang nachdrücklich die Worte unterstreichen, die dazu der Ausbildungschef der Armee, Oberstkorpskommandant Robert Frick, vor dem 41. Auslandschweizeritag in St. Moritz brachte, als er zum erwähnten Abkommen ausführte:

«Ehrlicherweise dürfen wir uns nicht davor verschließen, daß dieser erste Schritt mit nichts die Atomdrohung verdrängt hat, die seit Jahren die Welt bedrückt. Man darf nicht vergessen, daß die Atomlager weiterbestehen. Dies ist Tatsache, heute

